



Berliner Idyllen von einst: Lustgarten mit Dom im Jahre 1870.

Verschwundenes Berlin

Ein Spaziergang / Von Erdmann Graeser

Hab' ich den Markt und die Straßen doch
nie so einsam gesehen!
Ist doch die Stadt wie gekehrt . . .
(Goethes „Hermann und Dorothea“.)

Selige Wehmut, von andern belächelt, die das Herz des Altberliners ergreift, wenn er Bilder seiner Vaterstadt sieht — Häuser, Straßen und Plätze — so, wie sie einst in seiner Kinderzeit gewesen. Ein Gefühl, als kehre man nach langer Ab-

wesenheit in die Heimat zurück. In der Seele schwingt da etwas mit, das die andern — die Jungen — nicht haben: Stimmungen und Erinnerungen und Lebenswertung von einst. Die andern — ach, ihnen scheint das Berlin der 70/80er Jahre eine jämmerliche Kleinstadt. Ein Blick in die Leipziger Straße von damals — das Haus Nummer 15 —, wo Adolph Ellenburg, Wäschefabrikant und Hoflieferant Sr. Durchl. des reg. Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Ausverkauf (lies „Weiße Woche“) veranstaltete und an der Ladentür stehend die Kunden erwartete, löst bei denen, die diese Straße nur in ihrer heutigen Gestaltung kennen, laute Heiterkeit aus, und das „Lazareth der Comb-

Veteranen- und Kampfgenossen-Bereine“ in dieser Gegend wirkt auf sie wie ein Kuriosum, wenn sie dabei an die heutigen Krankenanstalten mit ihrer Abgeschiedenheit inmitten großer Parkanlagen denken. Daß — drei Häuser weiter — der Laden von Hugo Klose, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, an der Ecke der Mauerstraße (jetzt Postmuseum) in dieser Aufmachung das feinste und größte Kaffeegeschäft gewesen sein soll, läßt die an Warenhauspaläste gewöhnte Generation unsere Bescheidenheit und Einfachheit von Anno dazumal mitleidig belächeln. Und doch — ob zum Beispiel die Liebespärchen in den übermodernen Café-Ronditoreien in der Lenné, und